

Stefan Baumann

Korrigierte Neuveröffentlichung des Beitrags

**Die Steinmarken im Umfeld
des Repittempels von Athribis,**

in: Marcus Müller/Mohamed El-
Bialy/Mansour Boraik (Hrsg.), Archäologische Ausgrabungen
in Athribis 2012-2016, Athribis V, Le Caire 2019, 409–423,
Tf. 280–287

Erschienen 2022 auf Propylaeum-DOK

DOI: <https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00005363>

URL: <https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/volltexte/2022/5363>

Die Steinmarken im Umfeld des Repittempels von Athribis

STEFAN BAUMANN

SOGENANNTEN Steinbruch- oder Steinmetzmarken an steinernen Gebäuden und in Steinbrüchen sind ein kulturübergreifendes Phänomen, das für Ägypten bereits seit dem Alten Reich nachgewiesen ist und sich bis in griechisch-römische Zeit nachverfolgen lässt.¹ Es verwundert daher nicht, dass sich auch in einem relativ großen Bauwerk wie dem Repittempel von Athribis und den nahegelegenen Kalksteinbrüchen derartige Markierungen feststellen lassen. Es handelt sich teilweise um komplexe gravierte Zeichen, die vor allem auf der Oberseite des Fundaments der nördlichen Tempelseite nachgewiesen werden konnten.

■ 1. Steinmarken und ihr Interpretationsspektrum

Steinmarken können an verschiedenen Stellen eines Bauwerks und in verschiedenen Ausprägungen auftreten – Aspekte, die bei der Interpretation der Marken von entscheidender Bedeutung sind. Es treten sowohl gravierte als auch aufgemalte Zeichen auf. Sie können sich aus geometrischen (ungegenständlichen) Formen zusammensetzen, aber auch Hieroglyphen oder Buchstaben eines Schriftsystems wie z. B. Griechisch darstellen. Auf Blöcke aufgemalte Marken befinden sich oftmals bewusst an Stellen, die im fertigen Bauwerk nicht sichtbar waren. In diesem Fall standen sie in Zusammenhang

¹ Zur konstanten Arbeitstechnik in den Steinbrüchen von der Antike bis zum 20. Jh. sowie zur funktionalen Abgrenzung von den mittelalterlichen Steinmetzzeichen siehe BACHMANN, in: ANDRÁSSY *et al.* (Hrsg.), *Non-Textual Marking Systems*, 215–217. Für späte Tempel siehe z. B. GOLVIN, in: Zivie *et al.*, *Deir Chelouit IV*, 75–81 mit Tf. 59–61; FAUERBACH, *Pylon*, 213–218 mit Abb. 50; JARITZ, *Elephantine III*, 85–94, zur Datierung siehe 40 und 49.

mit diversen Aspekten während des Bauvorgangs und verloren mit dem Einsetzen des jeweiligen Blocks ins Mauerwerk ihre Bedeutung.² Hierzu gehören sogenannte Versetz- oder Versatzmarken, die oftmals gespiegelt zu beiden Seiten einer Fuge an statisch besonders belasteten Teilen auftreten, um als Hilfe beim Bau nebeneinandergehörige Blöcke zu kennzeichnen.³

Im Gegensatz zu der heterogenen Gruppe der aufgemalten Zeichen werden die geritzten Marken generell in Zusammenhang mit der Produktion im Steinbruch und dem Transport zur Baustelle gesehen.⁴ Gängig ist die Deutung als Teammarken. Hierbei ist denkbar, dass sie für eine ganze Gruppe stehen bzw. dass sie das Zeichen eines Vorarbeiters oder das eines Unternehmers darstellen, für den die Gruppe arbeitete.⁵ Falls unterschiedliche Teams für die verschiedenen Arbeitsschritte wie das Herauslösen des Steins und den Transport zur Baustelle zuständig waren, könnten die Marken theoretisch sowohl der einen als auch der anderen Gruppe zugeordnet werden.⁶ Marken in Form von griechischen Buchstaben werden in diesem Sinne als Abkürzungen der Namen dieser Personen verstanden. Während somit eine plausibel klingende Erklärung für die Bedeutung der griechischen Buchstaben gefunden wurde und sich auch die meisten hieroglyphischen Teammarken zum einen gut als Abkürzungen „der Namen der entsendeten Distrikte, Ortschaften, Institutionen oder Beamten“ und zum anderen als positive Eigenschaftswörter erklären lassen, ist die Bedeutung der geometrischen Zeichen oft unklar.⁷ Gut möglich ist, dass die Teamzeichen zu Arbeitstrupps ohne Schriftkenntnisse gehören.⁸ Untersuchungen von Kleinitz an der Tempelanlage von Musawwarat es-Sufra legen zudem nahe, dass es sich teilweise um reduzierte Formen eines gegenständlichen Zeichens mit magisch-religiöser Bedeutung handelt, die von Besuchern angebracht wurden.⁹ Die Deutung solcher geometrischer Marken ist daher nicht

2. ANDRÁSSY, in: Haring & Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script*, 5–6.

3. FUCHS, in: Andrassy *et al.* (Hrsg.), *Non-Textual Marking Systems*, 235; HAENY, in: Edel *et al.*, *Userkaf*, 28–29; DI CERBO & JASNOW, in: *Fs Vittmann*, 91–93.

4. VERNER, in: Verner (Hrsg.), *Raneferref*, 200. Dazu auch BUDKA, in: Haring & Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script*, 78.

5. BACHMANN, in: Andrassy *et al.* (Hrsg.), *Non-Textual Marking Systems*, 217, 221, 229.

6. ANDRÁSSY, in: Haring & Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script*, 24; DEPAUW, in: HARING & KAPER (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script*, 97–98.

7. BACHMANN, in: Andrassy *et al.* (Hrsg.), *Non-Textual Marking Systems*, 217; ANDRÁSSY, in: Haring & Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script*, 26; VAN DER MOEZEL, in: Budka *et al.* (Hrsg.), *Non-Textual Marking Systems*, 27, Tab. 8. Zu den positiven Ausdrücken im Sinne von amulethhaften Zeichen siehe auch KLEINITZ, in: Haring & Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script*, 193.

8. ARNOLD, *Control Notes*, 14; BACHMANN, in: Andrassy *et al.* (Hrsg.), *Non-Textual Marking Systems*, 229.

9. KLEINITZ, in: Haring & Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script*, 190–196. Dazu auch NILSSON, in: *JSSEA* 39, 2012–13, 153–154.

pauschal vorzunehmen. Sicher scheint zumindest, dass es sich nicht um Steinbruchmarken im Sinne jener Marken handelt, die einen bestimmten Steinbruch kennzeichnen. Dies hätte generell nach Andrassy im Kontrollsystem keinen erkennbaren Wert gehabt.¹⁰

■ 2. Die Marken im Repittempel

Die oberste Fundamentlage des Repittempels von Athribis ist etwa 25 cm breiter als der Tempel selbst und bildet dadurch eine Art Absatz bzw. Sockel (Tf. 28I, Abb. 2 und 3).¹¹ Außerhalb der westlichen und der östlichen Außenmauer wurden auf der Oberseite dieser obersten Fundamentlage – dem damaligen Gehniveau – insgesamt 22 Zeichen mit acht verschiedenen Formen eingraviert (Tf. 280–284, Abb. 1–18 und Abb. B und C). Sie gehören in die Kategorie der nicht-hieroglyphischen und ungegenständlichen Zeichen und befinden sich mit einer Ausnahme (B1) alle in der nördlichen Hälfte des Tempelbaus. Auf der Westhälfte ist der Sockel zwar in seiner Substanz prinzipiell komplett erhalten, doch kann aufgrund der oberflächlichen Erosion nicht komplett ausgeschlossen werden, dass auch weiter im Süden Richtung Pronaos vereinzelt Marken bestanden haben. Auf der Ostseite ist auf Höhe des Pronaos die Fundamentlage, auf die die Marken angebracht wurden, zerstört. Weitere kleinere Abschnitte sind mit Mörtel bedeckt. Auch die Fassade und der Sockel der Rückseite des Tempels sind weitgehend zerstört oder noch nicht freigelegt, so dass sich theoretisch auch dort weitere Marken befunden haben können, wodurch das überlieferte Verteilungsmuster möglicherweise ein verzerrtes Bild wiedergibt.

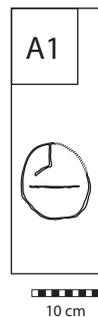


Abb. A: Die Marke im Säulenumgang L2, Orientierung nach Norden.

10. ANDRÁSSY, in: Haring & Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script*, 23.

11. Siehe auch den Beitrag von Marcus Müller zur Grabung westlich von M3. Ich danke dem Yale Monastic Archaeology Project unter der Leitung von Prof. Stephen Davis und Dr. Gillian Pyke für die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung eines Ausschnittes ihres Orthoplans (Abb. 3), erstellt durch Alberto Urcia.

Neben den Marken auf dem Fundamentsockel außerhalb der Umfassungsmauer konnte nur eine weitere Marke (A1) innerhalb des Tempels gefunden werden. Sie befindet sich ebenfalls nicht am aufgehenden Mauerwerk, sondern auf einer Bodenplatte im Säulenumgang L2 nördlich der Säule Y15 (Tf. 280, Abb. 1). Das Zeichen verfehlt um nur zwei Zentimeter die Mitte zwischen einem Ost-West verlaufenden Sockel einer wahrscheinlich koptischen Installation und der Mauer M2. Dass das Zeichen zu dieser späten Nutzungsphase gehört, ist allerdings zweifelhaft, zumal der spätere Sockel die Breite der einstigen Säulenbasis aufgreift, d. h. die Breite des Durchgangs war auch vor der Umgestaltung der Säulenbasis identisch. Das Zeichen selbst war in ähnlicher Form schon seit dem Alten Reich in Ägypten als Steinmarke in Verwendung.¹² Teilweise sind runde Zeichen mit Hieroglyphen oder Text einer anderen Schriftart gefüllt,¹³ weswegen hier neben dem mittigen Strich eventuell ein Arm () abgebildet sein könnte.¹⁴

Auffällig ist, dass insbesondere die Zeichen der östlichen Tempelseite relativ säuberlich und tief in den Stein eingraviert sind. Vor allem durch diese Machart unterscheiden sich die Marken der östlichen von der westlichen Tempelseite. Neben zwei Rauten (14 × 8 cm; 17 × 10 cm) befinden sich im Westen mehrere Winkelzeichen von etwa 10 × 10 cm Seitenlänge. Im Osten hingegen sind die Zeichen durch die teilweise auftretenden Rundungen etwas aufwendiger in der Herstellung (Abb. B und C und Tf. 282–284, Abb. 4–18). Auffällig ist zudem, dass vereinzelt verschiedene Marken auf einem Stein sind (B6 und B7; B8 und B9), womit die Situation teilweise mit der Kapelle neben dem Tor Ptolemaios' IX. (siehe unten) und der Terrasse des Chnumtempels von Elephantine vergleichbar ist.¹⁵

12. ANDRÁSSY, in: Haring & Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script*, 47; GOSLINE, in: *JAC* 13, 1998, 76, Nr. 20/25; NILSSON, in: *JSSEA* 39, 2012–13, 171; BUDKA, in: Haring & Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script*, 86; ARNOLD, *Control Notes*, 42–43; JARITZ, *Elephantine III*, 88, Nr. A8; GOLÉNISCHEFF, in: *RT* 13, 1890, 91–92, Pl. VII, Nr. 40, 73 und 76; FAUERBACH, *Pylon*, 216, Nr. 11; LEGRAIN, in: *PSBA* 28, 1906, 23, Nr. 45–46, Tf. 1–2.

13. ANDRÁSSY, in: Haring & Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script*, 48; GOLÉNISCHEFF, in: *RT* 13, 1890, 91–92, Pl. VII, Nr. 74; LEGRAIN, in: *PSBA* 28, 1906, Tf. 2, Nr. 88.

14. Vgl. ARNOLD, *Control Notes*, 40.

15. JARITZ, *Elephantine III*, 87.

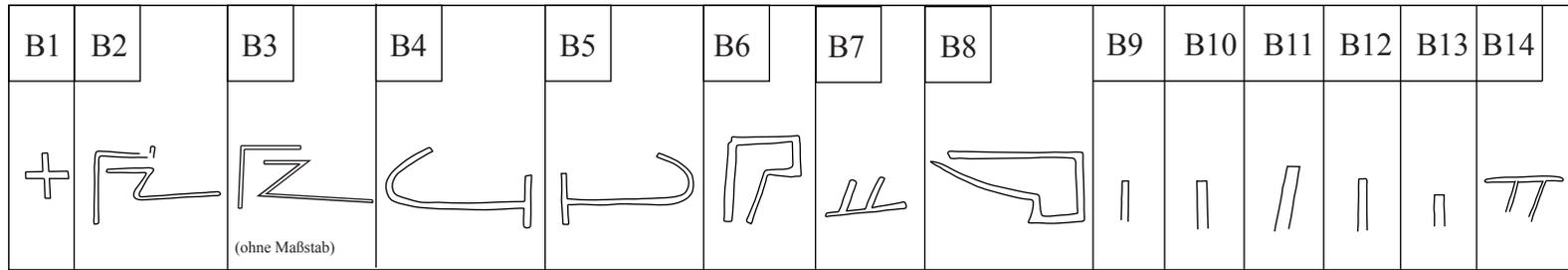


Abb. B: Steinmarken auf der östlichen Tempelseite
(von Süd nach Nord, Orientierung der Zeichen mit Blick auf den Tempel, d.h. nach Westen)

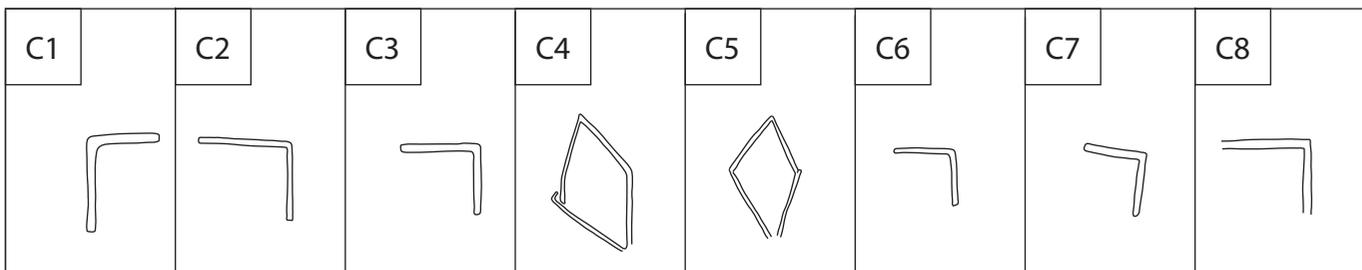


Abb. C: Steinmarken auf der westlichen Tempelseite
(von Nord nach Süd, Orientierung der Zeichen mit Blick auf den Tempel, d.h. nach Osten)



Zunächst ist zu bemerken, dass die Marken aus dem Repittempel teilweise nicht nur außerhalb dieses Bauwerks im Umfeld der antiken Stadt Athribis sondern darüber hinaus auch andernorts in Ägypten belegt sind. Hierbei ist an erster Stelle das Winkelzeichen (C1–C3, C6–C8) zu nennen. Es ist an der Decke einer Galerie im Steinbruch von Athribis (E4, siehe unten), östlich des Pronaos (D2) und vergleichbar mit dem Repittempel auf der obersten Fundamentlage eines Torbaus nahe des großen Tors Ptolemaios' IX. zu finden (D13, Tf. 286, Abb. 24–25). Auch außerhalb von Athribis kommt das Zeichen in unterschiedlichen Kontexten vor und ist dort beispielsweise als Team- und als Versatzmarke belegt.¹⁶ Von Jaritz wird die Deutung als griechischer Buchstabe Gamma (Γ) in Erwägung gezogen.¹⁷ Theoretisch könnte es auch das hieroglyphische Zeichen darstellen, das wahrscheinlich eine

16. ARNOLD, *Control Notes*, 28, 36 und 161 (A II, 3); DEPAUW, in: Haring & Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script*, 101; BACHMANN, in: Andrassy *et al.* (Hrsg.), *Non-Textual Marking Systems*, 217, Abb. 3; GOSLINE, in: JAC 13, 1998, 75, Nr. 10; GOLÉNISCHEFF, in: RT 13, 1890, 91–92, Pl. VII, Nr. 71; FAUERBACH, *Pylon*, 216, Nr. 23.

17. JARITZ, *Elephantine III*, 88.

Mauerecke wiedergibt.¹⁸ Auffällig ist das massive Auftreten an der Westseite des Tempels. Zusammen mit den zentral angeordneten Zeichen C₄ und C₅ bilden sie ein Muster, doch sind weder die Abstände der Zeichen noch die Orientierung der Winkel symmetrisch. Während C₁ und C₂ miteinander zu korrespondieren scheinen, existiert keine offenkundige Beziehung der anderen Winkeln zueinander.

Auf der Ostseite des Tempels sind einfache Kerben (B₉–B₁₃) mehrfach belegt. Sie könnten theoretisch als Zahlenangaben verstanden werden, doch da im Repittempel keine anderen Zahlzeichen vorhanden sind, ist dies auszuschließen. Es handelt sich eher um schlichte Marken, die in dieser Form andernorts im Steinbruch auftauchen oder auch als Versatzmarken dienten.¹⁹

Das Kreuz (B₁) kommt außerhalb von Athribis als Marke in verschiedenen Kontexten vor. So ist es im Steinbruch und auf Gebäuden als Teammarke aber auch als Versatzmarke belegt.²⁰ Legrain hält es für denkbar, dass es sich um das hieroglyphische Zeichen  handelt, das im Kontext von Baumarken als Abkürzung für *imy-wrt* – „rechte Seite“ stehen kann, während andere darin das griechische Phi (Φ) oder Chi (X) vermuten.²¹ Gut möglich ist allerdings auch, dass es sich wie bei den anderen Marken der Ostseite schlicht um ein geometrisches bzw. ungegenständliches Zeichen handelt.

Wie bereits auf der Westseite durch die Platzierung der beiden Rauten und der jeweils drei außerhalb davon befindlichen Winkelzeichen eine gewisse Regelmäßigkeit festgestellt werden konnte, so ist auch auf der Ostseite eine Systematik in der Anordnung zu erkennen. Sie äußert sich darin, dass oftmals zwei identische Zeichen vorhanden sind. Während B₂ und B₃ dieselbe Orientierung aufweisen,²² sind B₆ und B₈ identisch, wenn man ein Zeichen um 90° dreht. B₇ und B₁₄ sind um 180° gedreht, B₄ und B₅ sind hingegen gespiegelt. Der Bauforscher Matthieu Vanpeene geht aufgrund der Machart davon aus, dass die Zeichen erst eingemeißelt wurden, als die Glättung der Oberfläche abgeschlossen war.²³ Da

18. ARNOLD, *Control Notes*, 28 und 36; VOMBERG & WITTHUHN, *Hieroglyphenschlüssel*, 265.

19. NILSSON, in: *JSSEA* 39, 2012–13, 174; DI CERBO & JASNOW, in: *Fs Vittmann*, 92; LEGRAIN, in: *PSBA* 28, 1906, Tf. 3, Nr. 2.

20. HAENY, in: *Edel et al.*, *Userkaf*, 45, Abb. 6, 37; NILSSON, in: *JSSEA* 39, 2012–13, 174; BUDKA, in: *Haring & Kaper* (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script*, 89; ARNOLD, *Control Notes*, 38, Nr. 22, 162 (A II 15); GOLVIN, in: *Zivie et al.*, *Deir Chelouit IV*, 78 mit Tf. 60 (Type B); DI CERBO & JASNOW, in: *Fs Vittmann*, 92; GOLÉNISCHEFF, in: *RT* 13, 1890, 91–92, Pl. VII, Nr. 29, 41 und 49.

21. LEGRAIN, in: *PSBA* 28, 1906, 21, Nr. 3; VAN DER MOEZEL, in: *Budka et al.* (Hrsg.), *Non-Textual Marking Systems*, 19; JARITZ, *Elephantine III*, 89 mit Anm. 683; DEPAUW, in: *Haring & Kaper* (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script*, 101; FAUERBACH, *Pylon*, 215, Nr. 2.

22. Das Zeichen B₃ wurde erst nach einer Säuberung der Fundamentplatte von Putz durch Vanpeene entdeckt und aufgenommen. Darauf basiert die Zeichnung in Abb. B.

23. Mündlicher Hinweis bei einer Begehung im März 2017.

die Zeichen im Verhältnis zueinander teilweise auf dem Kopf stehen, ist m. E. davon auszugehen, dass sie aus verschiedenen Blickrichtungen graviert wurden. Die unterschiedliche Orientierung der Marken deutet somit darauf hin, dass sie eingraviert wurden, als die Mauer M_I noch nicht errichtet wurde. Für die Frage der Funktion der Marken ist bemerkenswert, dass die Mitte zwischen dem Paar B₄/B₅ in einer Achse mit dem westlich der Mauer M_I ansetzenden Entwässerungskanal liegt. Vanpeene hält es daher für überlegenswert, ob die Marken als eine Art Anweisung für Arbeitsschritte der Bauleute zu verstehen sind.²⁴ Gegen eine solche Interpretation als Baumarken, die nur für eine bestimmte Phase während der Errichtung Gültigkeit besaßen, spricht, dass derartige Marken in der Regel weniger sorgfältig graviert bzw. eingeritzt oder aufgemalt wurden.²⁵

Neben den komplexeren Marken lassen sich auch die geraden Kerben (B₉–13) zu Einheiten zusammenfassen. Die fünf Marken bilden zwei Paare mit jeweils 25 cm Abstand, wobei für die mittlere Gravur kein Pendant vorhanden ist. Möglicherweise existierte eines nördlich in dem zerstörten Teil des Fundamentsockels. Eventuell beziehen sich die Marken ebenfalls auf Bauelemente, die wie die Entwässerungskanäle im Fundament verlaufen.²⁶

■ 3. Weitere Marken im heiligen Bezirk von Athribis

Unmittelbar östlich des Pronaos verläuft ein mit massiven Kalksteinblöcken abgedeckter Entwässerungskanal. Die Abdeckung wurde wahrscheinlich im Zuge des Steinraubs am Pronaos freigelegt. Später ebnete man den Bereich neu ein und legte Kalksteinplatten aus. In diesem Bereich lehnen sich drei Kalksteinplatten in sekundärer Fundlage an das beraubte Tempelfundament an. Wo die Steine ursprünglich verbaut waren, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Alle drei Platten weisen Marken auf. Die südlichste Marke erinnert an einen modernen Anker (D₁, Tf. 284, Abb. 19), die mittlere stellt ein Winkelzeichen dar (D₂, vgl. die Form Abb. C, C₁-3, C₆-8), die nördliche ist eine einfache Kerbe (D₃ vgl. z. B. die Form Abb. B, B₉-13).

24. Mündlicher Hinweis bei einer Begehung im März 2017.

25. KURASZKIEWICZ, in: Budka *et al.* (Hrsg.), *Non-Textual Marking Systems*, 39.

26. Die Entwässerungskanäle werden zur Zeit von Heidi Köpp für die Publikation vorbereitet.

Im weiteren Umfeld des Repittempels befinden sich ebenfalls Bauten, die Steinmarken aufweisen. Hierzu gehört die Kapelle an der Treppe zum Tor Ptolemaios' IX. Von dem Bauwerk sind an der Südhälfte teilweise noch zwei Steinlagen erhalten, von der Nordhälfte haben nur wenige Blöcke der ersten Lage überdauert.²⁷ Auf der Oberseite der ersten Steinlage der Südhälfte sind fünf Marken sichtbar, eine davon nur partiell, da sie von einem Block der zweiten Lage teilweise verdeckt wird. Die zweite Lage und die auf der Nordseite offenliegenden Fundamentsteine weisen keine Marken auf. Da nicht alle Steine der ersten Lage mit einer Marke versehen sind, kann nicht ausgeschlossen werden, dass auch auf der zweiten Steinlage derartige Marken vorhanden waren. Es ist allerdings auffällig, dass von den fünf sichtbaren Blöcken der ersten Lage auf der Südseite drei mit Marken versehen sind und die fünf erhaltenen Blöcke der zweiten Lage keine Marken tragen. Alle Marken sind nahe an der südlichen Außenkante positioniert. An zwei nebeneinanderliegenden Blöcken befindet sich jeweils ein Kreuz (D4–5). Die restlichen Marken sind auf einem einzelnen Block. Hierbei handelt es sich um ein Quadrat (D6) und Rillen, die aufgrund der unterschiedlichen Gravurdicke wahrscheinlich zu zwei weiteren Marken gehören (D7–8).

Weitere Steinmarken befinden sich auf dem Fundament eines kleineren Torbaus, der von Süden her in den Bereich zwischen dem Tor Ptolemaios' IX. und dem Repittempel führt (Tf. 286, Abb. 24).²⁸ Dort wurde an der Außenkante der Oberseite des Fundaments ein Winkelzeichen (D13) (11 × 10 cm, Tf. 86, Abb. 24–25) eingraviert. Die Situation ist somit vergleichbar mit derjenigen an der Westseite des Repittempels.

Nördlich des kleinen Torbaus liegt der weitgehend verschüttete Pylon, der nach Angaben von Petrie im Durchgang Kartuschen von Ptolemaios IX. trägt.²⁹ Nur das Südende des südlichen Pylonturms liegt heutzutage frei. In diesem Bereich ist die Glättung der Ostfassade nur partiell ausgeführt worden. Sie beschränkt sich auf die Südecke und die unteren beiden Steinlagen (Tf. 287, Abb. 26). Auf den zweituntersten Lage sind mehrere Steinmarken zu erkennen (Tf. 286, Abb. 27). Darunter befinden sich mindestens zwei Palmzweige oder Bäume (D12), drei höchstwahrscheinlich als Goldzeichen (*nbw*) zu

27. Zum dem Gebäude siehe KOŚCIUK, in: El-Sayed/El-Masry (Hrsg.), Athribis I, 112 und Tf. XIa.

28. Die Struktur wird beschrieben bei KOŚCIUK, in: El-Sayed & El-Masry (Hrsg.), Athribis I, 119 mit Abb. 2.3.46–47.

29. PETRIE, Athribis, 10. Der Durchgang wurde zwischen den Jahren 2003 und 2007 partiell erneut freigelegt. Kościuk vermerkt, dass der Durchgang drei Steinlagen hoch erhalten ist, die Inschrift wurde jedoch nicht ausgegraben (KOŚCIUK, in: El-Sayed/El-Masry (Hrsg.), Athribis I, 113 und E-Mail vom 19.6.2017).

identifizierende Marken (D9–II), und ein paar nicht klar zu definierende Ritzungen. Die Gravuren der Zeichen sind nicht tief und teilweise schwer zu erkennen, was wahrscheinlich damit zusammenhängt, dass die Marken vor der Glättung in den Stein gehauen wurden, die Bossen aber wie am Pylon von Edfu zu dünn waren, so dass die Marken auch noch nach deren Abarbeitung schwach sichtbar sind.³⁰

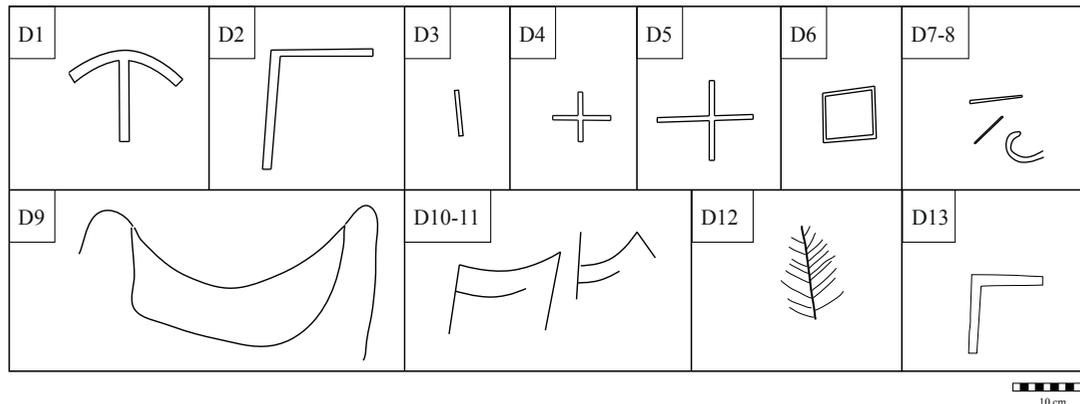


Abb.D. Marken im weiteren Umfeld des Repittempels

Die Goldzeichen am Pylon von Athribis sind in vergleichbarer Form auch schon im Alten Reich unter anderem in Abusir belegt:



.³¹ Ihre Deutung ist in diesen Fällen unsicher, möglicherweise handelt es sich um Teammarken.³² Im Neuen Reich stellt das Goldzeichen jedenfalls ein Namenszeichen dar.³³ Zwei der Zeichen (D10–II) erinnern zudem an die Form des hieroglyphischen Zeichens für Himmel, können aber auch geometrischer Natur sein.³⁴ Der Palmzweig bzw. der Baum gehört zu den häufigen Zeichen in frühromischer Zeit und ist sowohl in Tempeln als auch in Steinbrüchen belegt.³⁵

30. FAUERBACH, Pylon, 215.

31. VERNER, Abusir II, 173 mit Tf. 25, Nr. 186–187.

32. ANDRÁSSY, in: Haring & Kaper (Hrsg.), Pictograms or Pseudo Script, 38.

33. DORN, in: Budka *et al.* (Hrsg.), Non-textual Marking Systems, 152, Nr. 45.

34. Für vergleichbare Zeichen siehe die Namenszeichen bei DORN, in: Budka *et al.* (Hrsg.), Non-textual Marking Systems, 152–153, Nr. 26, 41 und 103.

35. DEPAUW, in: Haring & Kaper (Hrsg.), Pictograms or Pseudo Script, 103; JARITZ, Elephantine III, 88–89, Nr. CI; GOLVIN, in: Zivie *et al.*, Deir Chelouit IV, 78 mit Tf. 60–61 (Type C); PREISIGKE & SPIEGELBERG, Inschriften und Graffiti, Tf. 3–4. Für die Form vgl. auch die Palmzweige bei NILSSON, in: JSSEA 39, 2012–13, 174.

Auch am Pylon von Edfu und im wohl griechischen Steinbruch von El-Hôsh ist das Zeichen zu finden.³⁶ Ähnliche Formen treten allerdings auch schon im Alten und Neuen Reich als Teammarken bzw. Namenszeichen auf.³⁷

■ 4. Die Marken im Steinbruch von Athribis

Die oben ausgeführten Beobachtungen zeigen, dass es sich bei den Marken auf dem Fundamentsockel des Tempels nicht um Marken bestimmter Teams aus den nahegelegenen Steinbrüchen handelt. Hierfür müssten sich zudem die gleichen Marken auch an beiden Orten nachweisen lassen.³⁸ Für ein systematisches Survey des Steinbruchgebiets wären mehrere Leute von Nöten, da es sich nicht nur oberhalb des Tempels in Nord-Süd-Richtung entlang des westlichen Berghanges zieht, sondern durch hallenartige Galerien auch tief in den Berg führt. Bei zwei mehrstündigen Begehungen des Steinbruchgebiets durch den Autor konnten nur wenige Marken entdeckt werden (Abb. E; Tf. 286–287, Abb. 28–31). Zwei davon (E1 und E2) befinden sich an der Ostflanke des Ufergebirges am durch die Steinbrucharbeiten abgearbeiteten Fels in nur wenigen Metern Abstand zueinander. Wahrscheinlich muss auch die schlecht erhaltene linke Hälfte des Zeichens E1 zu einem Rechteck ergänzt werden. Somit bestehen beide Marken aus einem Rechteck und einem dreistrahligen Teil. Spiegelt man eines der Zeichen, so weisen sie eine große Ähnlichkeit auf. Das kleinere Exemplar von beiden (E1) ist 25 cm hoch, das größere (E2) etwa 38 cm, womit zumindest das zweite deutlich größer ist als die Marken im Tempel, welche maximal 20 cm umfassen, deren Ausmaße im Schnitt aber deutlich darunter liegen.

Im obersten Bereich des Steinbruches befinden sich Meißelspuren (E3), die möglicherweise ebenfalls als Steinmarke aufzufassen sind (Tf. 287, Abb. 30). Vielleicht ergaben aber die Arbeiten beim Glätten der Wand mit Meißeln nur ein zufälliges Muster. Ein weiteres Zeichen (E4) konnte in mehrfacher Ausführung in einem der unterirdischen Brüche entdeckt werden. Es handelt sich um das winkelförmige Zeichen, das in ähnlicher Form auch an der Westseite des Tempels vorhanden ist. Im Steinbruch von Athribis ist das Winkelzeichen mit roter Farbe an die relativ ebenmäßig abgearbeitete Decke gemalt.

36. FAUERBACH, Pylon, 216, Nr. 16; LEGRAIN, in: *PSBA* 28, 1906, Tf. 3, Nr. 83, zur Datierung siehe S. 18.

37. ANDRÁSSY, in: Haring & Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script*, 35; HARING, in: Haring & Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script*, 159; DORN, in: Budka *et al.* (Hrsg.), *Non-textual Marking Systems*, 152, Nr. 25.

38. Dies ist z. B. der Fall in Elephantine (JARITZ, *Elephantine III*, 85).

Die Anbringung an die Decke und der Umstand, dass sich kein Verteilungsmuster erkennen lässt,³⁹ entsprechen den Verhältnissen in anderen Galleriesteinbrüchen.⁴⁰ Die Marken identifizierten wahrscheinlich eine Person oder eine Personengruppe, die an der Stelle gearbeitet hat, wobei die Marken für Abrechnungszwecke angebracht wurden.⁴¹

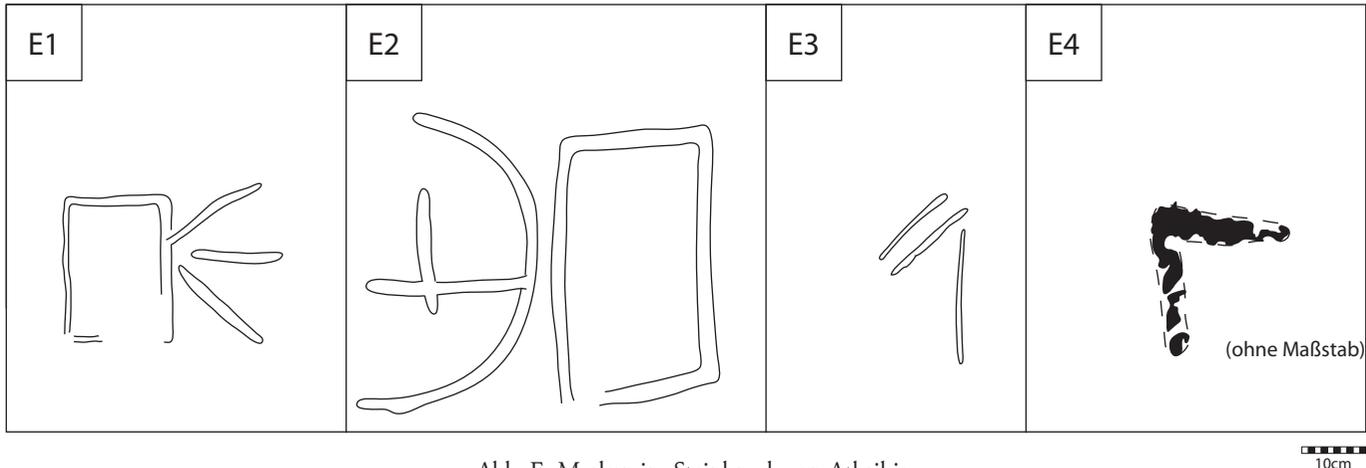


Abb. E: Marken im Steinbruch von Athribis

10cm

■ 5. Datierung

Trotz der langen Laufzeiten einiger Marken, treten viele der in Athribis verwendeten Zeichen wie die Palme (D_{I2}) gehäuft in der frühen Kaiserzeit auf. Dazu gehören auch das Kreuz (B_I, D₄₋₅) und das Winkelzeichen (C_{I-C3}, C_{6-C8}, D₂, D_{I3}), die an den römischen Uferbauten von Philae eingraviert sind.⁴² Die Kombination von gleich vier Marken (Abb. F) im frühkaiserzeitlichen Steinbruch III von Silsile,⁴³ von denen drei in exakt dieser Form (B_I, B₉₋₁₃, C_{I-C3}, C_{6-C8}) und die vierte in einer Variante (B₇ und B_{I4}) auch im Repittempel von Athribis auftauchen, unterstreicht, dass es sich bei den dort angebrachten Marken um ein typisches Formenspektrum dieser Zeit handelt.

39. Denkbar wäre zum Beispiel gewesen, dass jeweils vier Winkel ein Rechteck andeuten, womit ein bestimmter Arbeitsbereich oder eine Blockgröße markiert worden wäre.

40. VAN DER PERRE, in: Budka *et al.* (Hrsg.), *Non-textual Marking Systems*, 71–72.

41. VAN DER PERRE, in: Budka *et al.* (Hrsg.), *Non-textual Marking Systems*, 79.

42. JARITZ, *Elephantine III*, 87 mit Anm. 660.

43. PREISIGKE & SPIEGELBERG, *Inschriften und Graffiti*, 4, Tf. 5, Nr. 74.

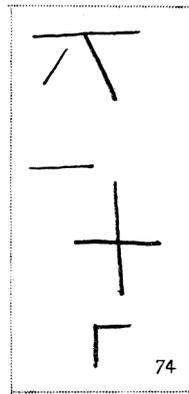


Abb. F: Vier Marken aus dem Steinbruch von Silsile
(nach PREISIGKE & SPIEGELBERG, *Inschriften und Graffiti*, 4, Tf. 5, Nr. 74).

Auch das Formenspektrum der Marken an der in ptolemäischer Zeit umgestalteten Nordwand des kleinen Tempels von Medinet Habu (Abb. G), weist gewisse Ähnlichkeiten zu den Marken in Athribis auf.⁴⁴

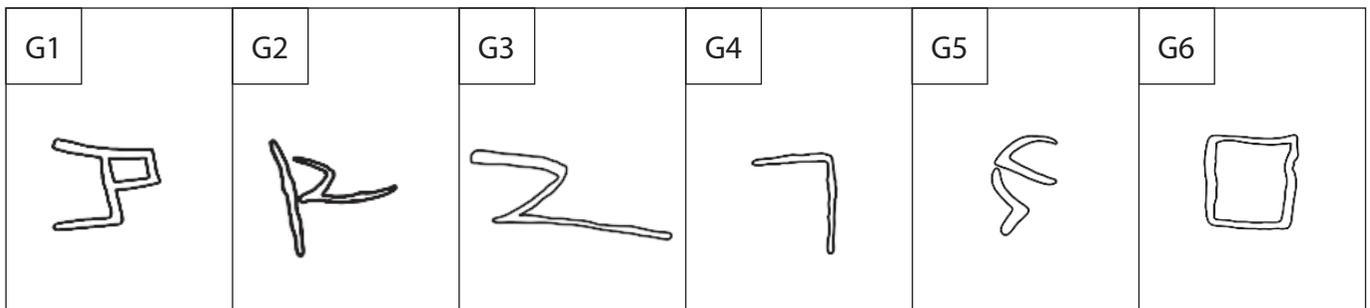


Abb. G: Auswahl an Steinmarken von der Nordwand des kleinen Tempels von Medinet Habu
(nach DI CERBO/JASNOW, in: Fs Vittmann, 98–103) (ohne Maßstab).

G1 ist ähnlich gestaltet wie B6 bzw. B8 in Athribis, gleiches gilt für G2 und B2–3. Zumindest kann gesagt werden, dass G3 ein Bestandteil von G2 und B2–3 darstellt. Bei G4 handelt sich um das bereits erwähnte Winkelzeichen, das sicherlich aufgrund seiner Einfachheit an mehreren Bauten und in mehreren Kontexten auftritt. G5 und G6 sind Marken, die leicht abgewandelt in Kombination miteinander

44. Bei den Umbau- oder Reparaturmaßnahmen scheinen Blöcke aus dem Mauerverband entfernt und später wieder an die gleiche Stelle gesetzt worden zu sein. Um den Wiederaufbau zu erleichtern, wurden die Steine mit Zeichen versehen, die aus einer Marke und der demotischen Angabe der Steinreihe (z. B. *mh 6* - „6. [Lage]“) bestehen (DI CERBO & JASNOW, in: Fs Vittmann, 93–104).

(E2) im Steinbruch von Athribis erscheinen.⁴⁵ Wie Di Cerbo/Jasnow anmerken, ist G6 ein typisches Steinmetzzeichen, da es wahrscheinlich einen Stein darstellt.⁴⁶ Es verwundert daher nicht, dass es auch im Steinbruch von Athribis anzutreffen ist.

Insgesamt passt somit das Formenspektrum zum Ende der ptolemäischen Epoche mit der Errichtungszeit der beiden Tempel unter Ptolemaios IX. und Ptolemaios XII.

■ 6. Resümee

Für die Interpretation von Steinmarken muss bedacht werden, dass die Einfachheit ihrer Formen ein begrenztes Formenspektrum birgt, was zwangsweise dazu führt, dass einige Formen über viele Jahrhunderte in Ägypten gebraucht wurden und darüber hinaus auch in anderen Kulturkreisen zu finden sind. Ein extremes Beispiel ist die Marke B4 bzw. B5, die sich auch als Zimmermanns-marke im Gebälk des Schlosses Hohentübingen findet (Tf. 287, Abb. 32).⁴⁷ Dies zeigt deutlich, dass ähnliche oder sogar identische Marken zu anderen Zeiten und an anderen Orten eine andere Bedeutung besitzen konnten. Die Form an sich ist daher nur in bedingtem Maße für die Interpretation von Bedeutung, wichtiger ist der Kontext. Die Funktion der Marken im Repittempel wird sich sicher von derjenigen der Marken an der Pylonfassade und im Steinbruch unterscheiden. In den letzten beiden Fällen könnte es sich um Teammarken handeln.

Bei der Deutung der Zeichen im Repittempel von Athribis ist der Umstand entscheidend, dass sich die Marken alle auf der Oberseite des Fundamentsockels befinden. Nicht bei jedem Stein des Fundamentabsatzes ist eine Marke eingraviert. Gegen eine zufällige Verteilung der oberflächlich sichtbaren Markierungen sprechen zum einen der Umstand, dass die Marken erst nach der Glättung der Steine angebracht wurden und zum anderen das oftmals paarhafte Auftreten der Marken. Bemerkenswert

45. Zwei weitere Zeichentypen (B4 bzw. B5 und B7 bzw. B14) erinnern an Marken, die in Elephantine belegt sind und bei denen es sich nach Gosline um karische Buchstaben handelt (GOSLINE, in: JAC 13, 1998, 75, Nr. 6 und 13). Wahrscheinlich ist die Ähnlichkeit in diesen Fällen nur zufällig, denn aufgrund der schlichten Form der geometrischen Zeichen ist das Formenspektrum beschränkt.

46. DI CERBO & JASNOW, in: Fs Vittmann, 94.

47. Vgl. auch das Kreuz als Marke eines Schmieds im 17. Jh. in Utrecht (VRIES, in: Haring & Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script*, 218, Fig. 14).

ist zudem, dass sowohl beim Repittempel als auch bei der Kapelle neben dem Tor Ptolemaios' IX. und bei dem kleinen Torbau südwestlich davon die Marken stets nahe an der Außenkante des Gebäudes eingraviert wurden.

Auch wenn in Athribis momentan keine zufriedenstellende einheitliche Interpretation für alle Marken auf der oberen Fundamentlage der Bauwerke gegeben werden kann, so wächst mit der Vorstellung des Materials von diesem Fundort die Basis für eine vergleichende Studie von Steinmarken, die eines Tages hoffentlich zur Erklärung dieses spannenden Phänomens führen wird.⁴⁸

■ Literaturverzeichnis

- ANDRÁSSY P., Die Teammarken der Bauleute des ägyptischen Alten und Mittleren Reiches, in: B.J. Haring & O.E. Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script. Non-Textual Identity Marks in Practical Use in Ancient Egypt and Elsewhere. Proceedings of a Conference in Leiden, 19-20 December 2006*, EU 25, Leuven 2009, 5–48.
- ARNOLD F., *The Control Notes and Team Marks, The South Cemeteries of Lisht II*, PMMA 23, New York 1990.
- BACHMANN M., Hellenistische Steinmetzmarken im westlichen Kleinasien, in: P. Andrassy/J. Budka/F. Kammerzell (Hrsg.), *Non-Textual Marking Systems, Writing and Pseudo Script from Prehistory to Modern Times*, *LingAeg*, Studia monographica 8, Göttingen 2009, 215–231.
- BUDKA J., Benchmarks, team marks and pot marks from the Asasif, in: B. J. Haring & O. E. Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script. Non-Textual Identity Marks in Practical Use in Ancient Egypt and Elsewhere. Proceedings of a Conference in Leiden, 19-20 December 2006*, EU 25, Leuven 2009, 67–91.
- DEPAUW M., Quarry Marks in Deir el-Barsha and the Logistics of Building Materials in Late Period and Graeco-Roman Egypt, in: B.J. Haring & O.E. Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script. Non-Textual Identity Marks in Practical Use in Ancient Egypt and Elsewhere. Proceedings of a Conference in Leiden, 19-20 December 2006*, EU 25, Leuven 2009, 93–106.
- DI CERBO C. & JASNOW, R., Demotic Block Notations and Mason's Marks/Assembly Marks from the Small Temple of Medinet Habu, in: S.L. Lippert/M. Schentuleit/M.A. Stadler (Hrsg.), *Sapientia Felicitas. Festschrift für Günter Vittmann zum 29. Februar 2016*, CENiM 14, Montpellier 2016, 89–105.
- DORN A., Für jeden Arbeiter aus Deir el-Medine ein Namenszeichen?, in: J. Budka/F. Kammerzell/S. Rzepka (Hrsg.), *Non-Textual Marking Systems in Ancient Egypt (and Elsewhere)*, *LingAeg*, Studia Monographica 16, Hamburg 2015, 143–158.
- FAUERBACH U., *Der große Pylon des Horus-Tempels von Edfu. Eine Bauforscherische Untersuchung*, Bamberg 2005. (urn:nbn:de:bvb:473-opus-2218)
- GOLVIN J.-C., Blocs marqués, remplois et détails de construction, in: C.M. Zivie/M. Azim/P. Deleuze/J.-C. Golvin, *Le temple de Deir Chelouit IV, Étude architecturale*, Le Caire 1992, 75–85.
- GOLÉNISCHEFF W., Une excursion à Bérénice, in: *RT* 13, 1890, 75–96.

48. Man vgl. die Schlussbemerkung von Di Cerbo/Jasnow bezüglich der Marken in Medinet Habu: „*We hope that specialists in Egyptian architecture will have more success than we in explaining the precise use of these assembly marks. Our aim in this article is to provide a solid basis for further study of these intriguing labels.*“ (DI CERBO/JASNOW, in: Fs Vittmann, 104).

- GOSLINE S.L., Quarry, setting and team marks: the Carian connection, in: *JACiv* 13, 1998, 59–82.
- HAENY G., Die Steinbruch- und Baumarken, in: E. Edel/ G. Haeny/W. Helck/W. Kaiser/P. Kaplony/H. Ricke/ S. Schott, *Das Sonnenheiligtum des Königs Userkaf, II, Die Funde, Beiträge Bf 8*, Wiesbaden 1969, 23–47.
- HARING B.J.J., Wormen's Marks on Ostraca from the Theban Necropolis: A Progress Report, in: B.J. Haring & O.E. Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script. Non-Textual Identity Marks in Practical Use in Ancient Egypt and Elsewhere. Proceedings of a Conference in Leiden, 19-20 December 2006*, EU 25, Leuven 2009, 143–167.
- JARITZ H., Elephantine III, Die Terrassen vor den Tempeln des Chnum und der Satet, AV 32, Mainz 1980.
- KLEINITZ C., Meroitic 'Property Marks' in Fourth Nile Cataract Rock Art? A Re-Evaluation of an Enigmatic Class of Graphic Markings, in: B. J. Haring & O. E. Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script. Non-Textual Identity Marks in Practical Use in Ancient Egypt and Elsewhere. Proceedings of a Conference in Leiden, 19-20 December 2006*, EU 25, Leuven 2009, 179–198.
- KOŚCIUK J., The Archaeological Record. A General Description of the Individual Areas of the Town and their Monuments, in: R. El-Sayed & Y. El-Masry (Hrsg.), *Athribis I. General site Survey 2003–2007, Archaeological & Conservation Studies, The Gate of Ptolemy IX. Architecture and Inscriptions*, Kairo 2011, 107–120.
- KURASZKIEWICZ K.O., Non-textual Marking on a Construction Site, in: J. Budka/F. Kammerzell/ S. RZEPKA (Hrsg.), *Non-Textual Marking Systems in Ancient Egypt (and Elsewhere)*, *LingAeg*, Studia Monographica 16, Hamburg 2015, 39–40.
- LEGRAIN G., The Inscriptions in the Quarries of El Hôsh, in: *Proceedings of the Society of Biblical Archaeology* 28, 1906, 17–26.
- VAN DER MOEZEL K., Signification in Ancient Egyptian Builders' Marks, in: J. Budka/ F. Kammerzell/S. Rzepka (Hrsg.), *Non-Textual Marking Systems in Ancient Egypt (and Elsewhere)*, *LingAeg*, Studia Monographica 16, Hamburg 2015, 9–30.
- NILSSON M.J.R., Quarry Marks in Partition B, Main Quarry at Gebel el-Silsila: Remarks on their Meaning and Function, in: *JSSEA* 39, 2012–13, 139–177.
- VAN DER PERRE A., Quarry Marks of the Amarna Period: The limestone quarries of Dayr Abū Hinnis, in: J. Budka/F. Kammerzell/S. Rzepka (Hrsg.), *Non-Textual Marking Systems in Ancient Egypt (and Elsewhere)*, *LingAeg*, Studia Monographica 16, Hamburg 2015, 69–80.
- PETRIE W.M.F., Athribis, *BSAE* 14, London 1908.
- PREISIGKE F. & SPIEGELBERG W., Ägyptische und griechische Inschriften und Graffiti aus den Steinbrüchen des Gebel Silsile (Oberägypten), nach den Zeichnungen von Georges Legrain, Straßburg 1915.
- VERNER M., Abusir II. Baugraffiti der Ptahschepses-Mastaba, Ausgrabungen des Tschechoslowakischen Ägyptologischen Instituts, Prag 1992.
- VERNER M., Builders' Marks and Inscriptions, in: M. Verner (Hrsg.), *The Pyramid Complex of Raneferef, The Archaeology, Abusir 9*, Prag 2006, 189–204.
- VOMBERG P. & WITTHUHN O., Hieroglyphenschlüssel. Entziffern, Lesen, Verstehen, Wiesbaden 2008.
- VRIES D.J. de, Signs and Symbols on Architecture. Building History in the Low Countries During the Middle Ages, in: B. J. Haring & O. E. Kaper (Hrsg.), *Pictograms or Pseudo Script. Non-Textual Identity Marks in Practical Use in Ancient Egypt and Elsewhere. Proceedings of a Conference in Leiden, 19-20 December 2006*, EU 25, Leuven 2009, 211–220.

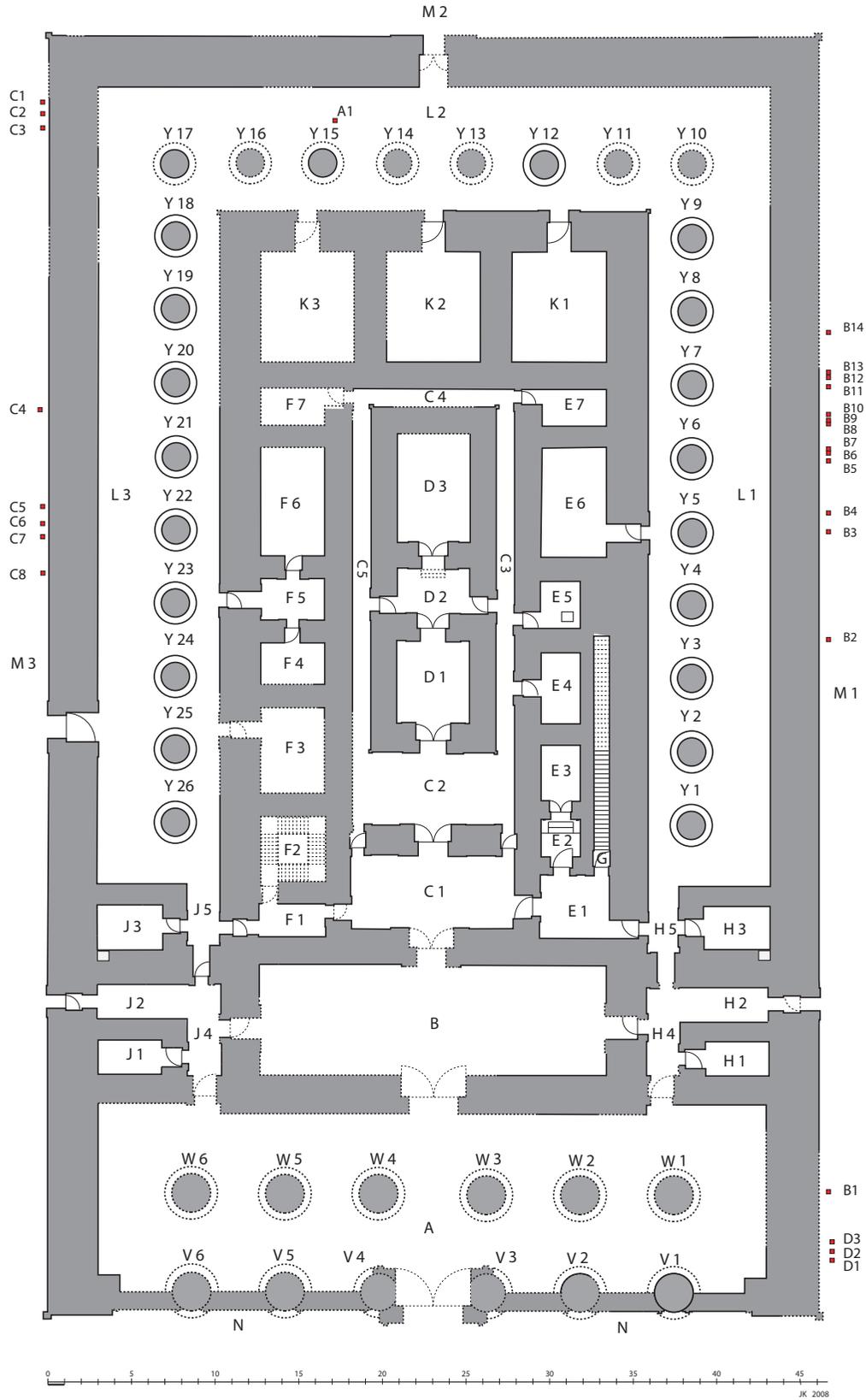


Abb. 1: Lage der Steinmarken auf dem Sockel der Außenmauern

Bât 2 : l'auteur est prié de signer chaque page:



Abb. 2: Fundamentsockel
neben der westlichen Außenmauer M3

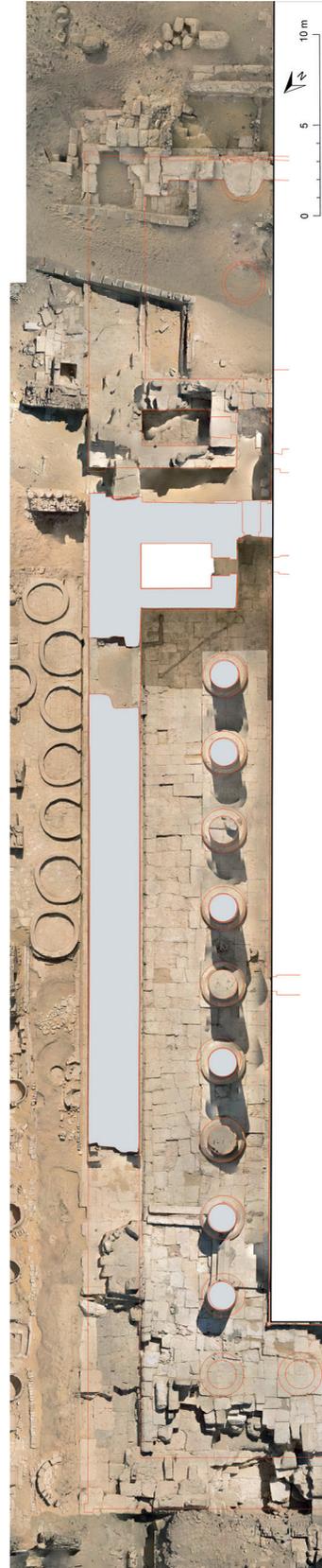


Abb. 3: Fundamentsockel neben der östlichen Außenmauer M1
(Orthoplan erstellt von Alberto Urcia, Yale Monastic Archaeology Project)



Abb. 4: B1



Abb. 5: B2



Abb. 6: B4



Abb. 7: B5



Abb. 8: B6 und B7



Abb. 9: B9-10



Abb. 10: B14



Abb. 11: W1



Abb. 12: W2



Abb. 13: W3



Abb. 14: W4



Abb. 15: W5



Abb. 16: W6



Abb. 17: W7



Abb. 18: W8



Abb. 19: D1-3

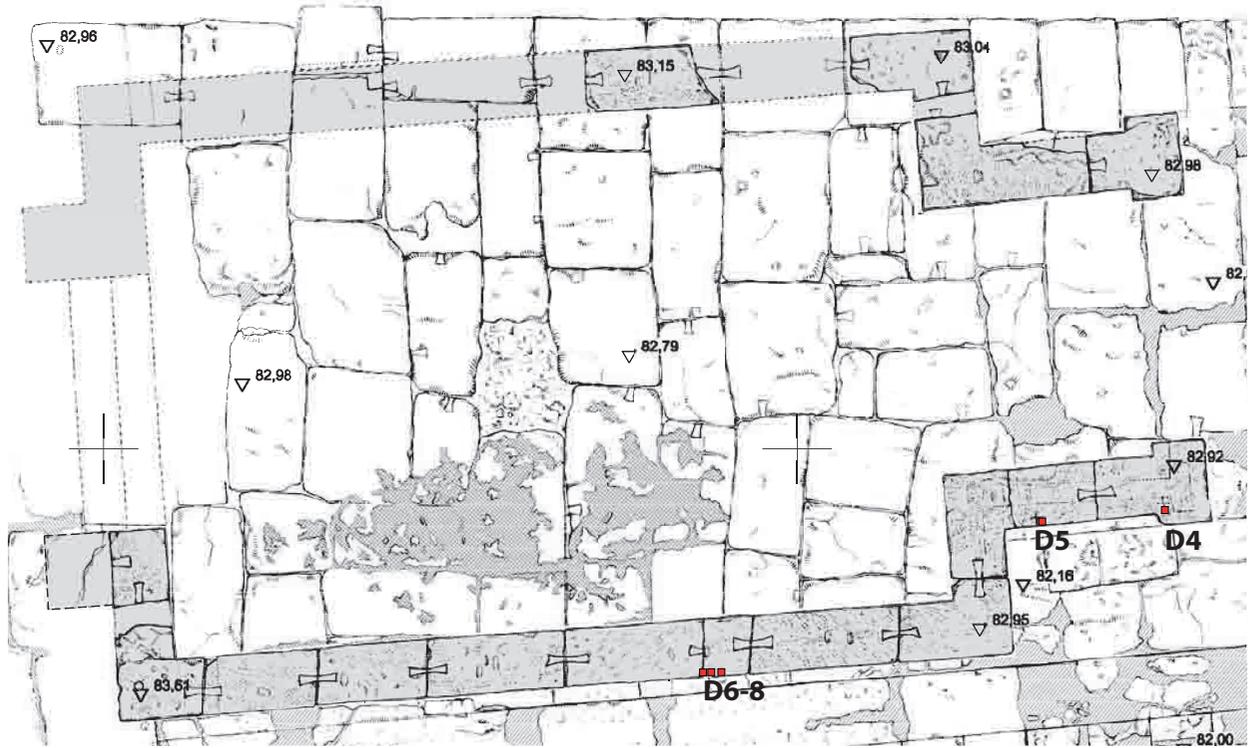


Abb. 20: Kapelle Grundrißplan



Abb. 21: Kapelle, Südhälfte



Abb. 22: D4-5



Abb. 23: D6-8



Abb. 24: Torbau, Fundamentplatte



Abb. 25: D13



Abb. 27: Pylon, Detail



Abb. 28: E1



Abb. 26: Pylon, Südturm, Ostfassade



Abb. 29: E2



Abb. 30: E3



Abb. 31: E4



Abb. 32: Zimmermannsmarke